

World Reformed Fellowship Statement of Faith

German Language Version

I. Die Lehre von Gott

1. Die Identität des Schöpfers

Wir glauben an einen Gott, der der Schöpfer, Erhalter und Herrscher all dessen ist, was existiert. Gemäß seinen ewigen Ratschlüssen hat er das Universum errichtet und lenkt es durch seinen souveränen Willen. Nichts Größeres existiert als Er, und kein Wesen hat die Macht, seine Souveränität über seine Schöpfung zu beeinflussen, zu modifizieren oder zu verringern.

2. Der Schöpfer und seine Geschöpfe

Gott teilt all seinen Geschöpfen seine Anwesenheit und seine Kraft mit, insbesondere jedoch der menschlichen Gattung, die er nach seinem eigenen Bild geschaffen hat, als Mann und Frau. Es besteht grundlegende Gleichheit zwischen ihnen, jedoch mit Unterschieden, so dass die Bezeichnungen Mann und Frau nicht austauschbar, sondern komplementär sind. Obwohl es in Gott keine geschlechtlichen Unterscheide gibt, offenbart er sich uns im Wesentlichen in männlichen Formen, und sein Sohn nahm als Mann menschliche Gestalt an.

3. Die Selbstoffenbarung des Schöpfers an alle Menschen

Gott ist eine Person und offenbart sich auf persönliche Weisen. In alten Zeiten sprach er auf unterschiedliche Weise mit vielen Menschen. Seine Worte wurden von Verheißungen begleitet und seine Versprechen durch Taten erfüllt, die Zeichen seiner Macht waren. Indem er zu den Menschen sprach, offenbarte er ihnen sich selbst und seine Absichten in der Erwartung, dass sie gehorsam das tun, was auch immer er ihnen befiehlt.

Die natürliche Ordnung zeugt von der Existenz, Macht und Majestät ihres göttlichen Schöpfers, so dass niemand eine Ausrede hat, nicht an ihn zu glauben. Die allgemeine Offenbarung bezeichnet die Art und Weise, wie Gott sich, ohne Ausnahme allen Menschen in der Natur, in der Geschichte und im Gewissen offenbart. Die allgemeine Offenbarung genügt, um uns die Existenz und die Macht Gottes und sogar unsere Verantwortung ihm gegenüber bewusst zu machen, sie ist aber nicht ausreichend, um uns zur Erlösung zu führen. Eine besondere Offenbarung ist erforderlich, weil wir als gefallene Wesen geistig blind und geistlich tot sind. Wahre Gotteserkenntnis entsteht, wenn wir von Gott befähigt werden, die Wahrheit seiner Selbstoffenbarung zu sehen und zu verstehen.

Weil die Menschen nach dem Bild des persönlichen Gottes geschaffen wurden, sind beide, sowohl Gott als auch die Menschen, Personen. Sie denken und kommunizieren miteinander auf eine Weise, die in der menschlichen Sprache ausgedrückt werden kann. Aufgrund dieser Verbindung können die Menschen zu Kenntnissen über die sichtbare wie auch über die unsichtbare Realität gelangen und die daraus abgeleiteten Konzepte zur Entwicklung und Transformation der ersteren verwenden. Als Teil der sichtbaren Schöpfung leben die Menschen in wechselseitiger Abhängigkeit mit allen anderen uns der Materie entstandenen Geschöpfen, aber weil sie nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind, sind sie sich ihrer

Stellung bewusst und somit in der Lage, ihre Bedeutung zu erkennen und über die übrige Schöpfung zu herrschen.

Menschliches Wissen ist persönliches Wissen und reicht von der Fähigkeit, Fakten zu erfassen und zu katalogisieren, bis zu der Fähigkeit, sie zu analysieren, um ihre tiefere Bedeutung und ihren Zweck zu verstehen. Aus diesem Grund haben die Menschen eine Verantwortung gegenüber der Schöpfung, die ihnen anvertraut wurde, und müssen Gott Rechenschaft geben, welcher Art von Beziehung sie zu ihr haben. Das menschliche Wissen wird objektiv durch die menschliche Endlichkeit begrenzt und subjektiv durch eine Ablehnung Gottes, die zu einem Zustand radikaler Sündhaftigkeit geführt hat. Die objektive Fähigkeit, Wissen und Verständnis zu erwerben, bleibt trotz ihres Sündenfalles den Menschen erhalten, aber dessen Wirkung ist so groß, dass es keinem Menschen auch keiner Gesellschaft möglich ist, den Schöpfungsauftrag in der ursprünglich von Gott beabsichtigten Weise zu erfüllen.

4. Die Selbstoffenbarung des Schöpfers gegenüber seinem Bundesvolk

Gott macht sich seinem Bundesvolk, mit dem er eine besondere Beziehung eingegangen ist, immer mehr und mehr bekannt. Gott offenbart sich ihm durch seinen Geist, durch sein Wort, das lebendig ist (in Jesus Christus), geschrieben (in der Heiligen Schrift) und gesprochen (in der Verkündigung).

Gottes Offenbarung seiner selbst im Alten und Neuen Testament ist präzise und ausreichend, so dass die Menschen ihn erkennen, lieben und ihm dienen können. Dieses Kenntnis von Gott kann jedoch nicht vollständig sein, weil es bei Gott vieles gibt, das wir nicht wissen können, aber es gibt einiges, das durch Erfahrung erkannt werden, jedoch nicht hinreichend in menschlicher Sprache ausgedrückt werden kann. In sich selbst hat Gott in vielem keine Ähnlichkeit mit seinen Geschöpfen, dass so wir von ihm nur sprechen können, indem wir sagen, was er nicht ist - er ist nicht sichtbar, nicht sterblich, er ist nicht erfassbar, weder in geistiger noch physikalischer Hinsicht. Er hat jedoch absolute Eigenschaften, die die Menschen erkennen und benennen können, so ist er allwissend, allweise und allmächtig ist. Diese Eigenschaften sind identifizierbar, aber sie können nicht vollständig innerhalb der Grenzen der menschlichen Vernunft und Logik definiert werden. Sie können nur durch persönliche Beziehung zu Gott, die durch den Glauben an den Herrn Jesus Christus begründet wird, wirklich erkannt und verstanden werden.

Gott sprach in besonderer Weise zu Abraham, dem er die Verheißung gab, dass er der Vater eines großen Volkes werden würde. Er würde ein Land bekommen und der ganzen Welt Segen bringen. Diese Verheißungen wurden seinem Sohn Isaak und seinem Enkel Jakob, dem der Name Israel gegeben wurde, erneut bestätigt. Durch Jakobs Nachkommen wurde Israel, „das Volk“, ein besonderes Volk, dessen historisches Schicksal darin bestand, Gottes Wort zu empfangen und der Welt zu übermitteln und sich auf das Kommen eines göttlichen Erlösers vorzubereiten. Dieses Wort wurde durch auserwählte Diener übermittelt, und schließlich wurde es in geschriebenen Texten bewahrt, die wir jetzt Hebräische Bibel oder Altes Testament nennen. Was in den Schriften des Alten Testaments verheißt und angedeutet ist, wurde schließlich in Christus erfüllt. Während viele Vorschriften des Alten Testaments, einschließlich des Tempelkults und der Tieropfer, nicht länger verbindlich sind, sind seine spirituellen Prinzipien nicht abgeschafft worden. Diese bleiben gültig für die Christen, die mit dem Volk Israel auf der Grundlage des Glaubens, den wir mit Abraham teilen, vereint sind. Die an Christus Glaubenden bilden eine Familie, das Reich Gottes, das sich bis an die

äußersten Grenzen der Welt erstreckt, und die Verkündigung, des Evangeliums Christi bringt Segen allen, die es hören und glauben. Diejenigen, die ethnisch Juden sind, aber nicht Christus angenommen haben, haben nicht die Segnungen erhalten, die ihren Vorfahren verheißen wurden, aber sie behalten dennoch einen besonderen Platz in dem Plan und den Absichten Gottes, die am Ende der Zeit vollständig offenbart werden. Die Kirche ist daher verpflichtet, die Botschaft von Jesus als Messias, Erlöser und Herrn mit dem jüdischen Volk zu teilen. Dessen Eingliederung in die christliche Kirche geschieht auf der gleichen Grundlage wie die der Nichtjuden.

5. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist bilden eine Dreieinigkeit aus gleichen Personen

In Jesus Christus offenbart sich Gott als eine Dreieinigkeit (Trinität) von göttlichen Personen und macht das Christentum einzigartig unter den monotheistischen Religionen der Welt. Gott ist keine einsame Monade, sondern eine Dreieinigkeit von Vater, Sohn und Heiligem Geist, die für immer in persönlicher Gemeinschaft leben. Aus diesem Grund haben die Menschen, die nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind, ein Gefühl für ihre eigene persönliche Identität und eine Beziehung zu Gott und anderen Menschen. Die individuelle Besonderheit, die der personalen bzw. der göttlichen Identität innewohnt, gründet in den Unterschieden der drei göttlichen Personen, die ewig in dem einen Gott existieren.

Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind alle in gleicher Weise und voll und ganz Gott eigenen Rechts, und nicht durch Abstammung, Übertragung oder Vererbung vom Vater oder von irgendjemand anderem. Sie bilden eine gemeinsame göttliche Natur, und weil es nur einen Gott gibt, ist die Behauptung, nur eine der göttlichen Personen zu erkennen und nicht alle drei, unzutreffend. Die göttlichen Personen stehen miteinander in einer Weise in Beziehung, die für jede von ihnen charakteristisch, aber durch den gemeinsamen Nenner Liebe gekennzeichnet ist. Weil der Vater den Sohn liebt, hat er ihm alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben. Weil der Sohn den Vater liebt, hat er sich freiwillig für uns geopfert, damit wir mit ihm im Himmel leben können, so wie es der Vater will. Weil der Heilige Geist sowohl den Vater als auch den Sohn liebt, kommt er in die Welt, nicht um vor allem über sich selbst zu sprechen, sondern um Zeugnis von ihnen abzulegen und uns ihr gemeinsames göttliches Leben nahe zu bringen. Schließlich können wir, weil wir Menschen sind, die nach dem Ebenbild Gottes geschaffen wurden, seine Liebe empfangen, uns in dieser Liebe mit ihm verbinden und diese Liebe in all unseren persönlichen Beziehungen bekunden.

6. Im Alten Testament spricht Gott in der Person des Vaters

Im Alten Testament spricht Gott als eine Person, die das Neue Testament mit dem Vater Jesu Christi gleichsetzt, obwohl der Begriff "Vater" normalerweise in Israel nicht dazu benutzt wurde, um über Gott zu sprechen. Es ist jedoch klar, der Gott des Alten Testaments ist unsichtbar und in jeder Hinsicht völlig souverän. Es besteht also völlige Übereinstimmung mit der Person des Vaters, so wie sie uns von Jesus offenbart wurde. Der Vater ist derjenige, um dessen Willen zu befolgen und zu erfüllen, Jesus (als der Sohn) in die Welt gekommen ist. Er ist die eine Person der Gottheit, die zu allen Zeiten unsichtbar und jenseits aller sinnlichen Erfahrung bleibt. Der Sohn und der Heilige Geist werden im Alten Testament nicht sehr ausführlich dargestellt, aber sie sind ewig in Gott gegenwärtig und nehmen an allen seinen Handlungen teil, besonders am großen Werk der Schöpfung. So gibt es viele Hinweise auf die Person und das Werk des verheißenen Messias, wie auch auf das Werk des göttlichen Geistes beim Volk Gottes und in der übrigen Welt.

7. Gott hat sich selbst vollständig und endgültig in Jesus Christus geoffenbart

Gott hat in seiner ganzen Fülle durch Jesus Christus gesprochen, der den Alten Bund mit Israel und all seinen Auserwählten erfüllt hat. Jeus ist sowohl Prophet als auch Wort, Priester und Opfer, König und Königreich. Keine weitere Offenbarung Gottes ist notwendig, weil er selbst Gott ist in menschlichem Fleisch. In Jesus Christus offenbarte sich Gott als der Sohn, der die erste Person der Gottheit als seinen Vater namhaft gemacht hat. Jesus versprach, dass er nach seinem Weggang eine dritte göttliche Person senden würde, den "anderen Tröster", den die Heiligen Schriften den Heiligen Geist nennen. Folglich ist der Lehre Christi inhärent, dass es in dem einen Gott drei Personen gibt.

8. Gott offenbart sich uns in einer Sprache, die wir verstehen können

Weil Gott sich herabgelassen hat, die menschliche Sprache zu gebrauchen, und weil die Person des Sohnes Mensch wurde, ist es möglich, über ihn in menschlichen Begriffen zu sprechen. Die ersten Jünger hätten die physische Erscheinung Jesu beschreiben können, taten dies aber nicht. Das Neue Testament gibt keine besondere Anregung, Bilder oder Statuen von ihm zu machen, weder als Hilfsmittel zur Verehrung noch als Erinnerung an seine Anwesenheit auf der Erde. Kein Bild oder irgendeine dramatische Darstellung von Jesus hat an sich Glaubwürdigkeit, solche Dinge dürfen niemals Objekte der Verehrung oder Anbetung werden, aber sie können auf andere Weise nützlich sein.

II. Das Böse und die Sünde

1. Der Ursprung des Bösen

Gott hat das gesamte Universum zum Guten geschaffen. Gott ist nicht der Urheber des Bösen, und seine Heiligkeit wird durch dessen Existenz nicht beeinträchtigt. Das Böse entstand durch die Rebellion Satans und einiger Engel. Es scheint, dass Stolz der Grund ihres Sturzes war. Die gefallenen Engel werden Dämonen genannt und von Satan angeführt. Sie widersetzen sich dem Werk Gottes und versuchen, seine Absichten zu vereiteln. Dennoch bleibt Gott souverän über die Mächte des Bösen und nutzt deren Handlungen, um seinen Erlösungsplan voranzubringen. Dämonen dürfen nicht verehrt werden, und man darf ihnen in keiner Weise zu Diensten sein. Ihre Aktivität verbirgt sich hinter falschen Religionen, und Satan macht den menschlichen Verstand blind für die Wahrheit.

2. Das Böse und die Menschheit

Das Böse ist durch die Sünde der ersten Menschen im Garten Eden in das menschliche Leben eingedrungen. Adam ist der Stammvater der gesamten Menschheit, und so muss jeder Mensch die Folgen der Sünde Adams ertragen, die in Unordnung geratene Welt, den physischen Tod und anderes. Adam und Eva setzten sich selbst an die Stelle Gottes und leisteten Satan treue Gefolgschaft. Der Versuchung zu erliegen, wie Gott zu sein, hat weitreichende Konsequenzen. Gott des ihm gebührenden Rahmes zu berauben, führt zur Beseitigung der von ihm gesetzten Unterscheidungen und schließt das Eindringen in die Sphäre des Göttlichen ein, die Abschaffung der von Gott verordneten Unterscheidung von Mann und Frau, das Durcheinander zwischen Menschen und Tieren. Durch das, was aus den falschen Beweggründen als gut erscheint, sind inmitten der menschlichen Gesellschaft Chaos, Spannung und Leiden entstanden.

3. Die Auswirkungen der Sünde im menschlichen Leben

Die Menschen schließen sich Mächten mit übernatürlichen Kräften an, die so schreckliche Dinge wie Völkermord, Machtmissbrauch, Weltkriege, verschiedene Arten von Terrorismus, psychopathische Morde, Menschenhandel, Drogenmissbrauch und Gewalt aller Art verursachen. Ohne die Bedeutsamkeit der Menschen zu unterschätzen oder zu relativieren, werden solche abscheulichen Formen des Bösen von dämonischen Mächten propagiert und inszeniert, mit dem Ergebnis, dass Menschen auseinanderdividiert, zerstört und in ihrem Denken und Verhalten unter das Niveau von Tieren gebracht werden können. Das Böse ist nicht nur auf die Zerstörung der Schöpfung und des Ebenbildes Gottes gerichtet, das sich in den Nachkommen Adams und Evas manifestiert, sondern auch auf die Unterdrückung der Kirche und der Wahrheit Gottes. Obwohl Dämonen sich nicht vermehren, noch von Menschen vernichtet werden können, sind wir weiterhin aufgerufen, dem Bösen, der Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Gewalt zu widerstehen, die die Dämonen für ihre Zwecke nutzen, indem wir betend auf die Wiederkehr von Jesus Christus warten, der all diesen Dingen ein Ende bereiten wird.

4. Die Universalität der Sünde und deren Folgen

In Adam sterben alle, und der Tod verschont Keinen, weil alle gesündigt haben. Die ganze Menschheit ist an dem Fall und seinen Folgen beteiligt: Sünde, Entfremdung, Gewalt, Krieg, Krankheit, Leiden und Tod. Geistig gesehen sind alle Menschen tot, weil sie sich gegen Gott auflehnen und von seinen Segnungen abgeschnitten sind. Obwohl die gefallenen Menschen viele Wahrheiten entdecken können, fehlt ihnen der Rahmen, der nötig ist, um sie als Aspekte der Wahrheit Gottes zu verstehen. Als Sünder weigern sie sich, die Konsequenzen der Wahrheit, die sie haben, zu akzeptieren, und unterdrücken sie stattdessen durch ihre Bosheit. In ihnen ist somit der körperliche Tod am Werk, bis sie zu dem Staub zurückkehren, von dem sie genommen sind. Sofern Gott nicht gnädig eingreift, wird der geistige Tod zum ewigen Tod werden.

III. Die Person und das Werk Christi

1. Die Herrlichkeit Christi

Im Mittelpunkt des Christentums steht die Person Jesu Christi. Sein Ruhm und seine Erhabenheit sind so groß, dass es nicht nur die Pflicht, vielmehr das Verlangen jedes Gläubigen ist, ihn anzubeten und zu erhöhen.

2. Der Mensch gewordene Sohn Gottes ist eine göttliche Person und hat zwei Naturen

Die göttliche Person des Sohnes Gottes, die zweite Person der Dreieinigkeit, hat im Mutterleib der Jungfrau Maria eine vollkommene menschliche Natur angenommen und wurde als der Mensch Jesus von Nazareth geboren. Er hat also zwei Naturen, eine göttliche und eine menschliche, die in sich unvermischt und verschieden bleiben, aber zugleich in seiner und durch seine göttliche Person vereint sind. Weil seine göttliche Natur, die er mit dem Vater und dem Heiligen Geist gemeinsam hat, nicht leiden oder sterben kann, nahm der Sohn eine menschliche Natur an, um den Preis der menschlichen Sünde zahlen zu können und uns mit Gott zu versöhnen. Am Kreuz war es die Person des Sohnes in seinen zwei Naturen, der litt und starb.

3. Der fleischgewordene Sohn Gottes ist wahrer Mensch

Jesus von Nazareth war als der fleischgewordene Sohn Gottes ein wahrer Mensch. Er besaß einen menschlichen Geist und einen menschlichen Willen, und hatte eine normale psychische Konstitution, wobei er seine göttliche Natur beibehielt. Er war auf dieselbe Weise Versuchungen ausgesetzt wie jeder andere Mensch, aber er fiel nicht in Sünde.

4. Der fleischgewordene Sohn Gottes war uneingeschränkt fähig, uns mit seinem Vater zu versöhnen

Der Mensch Jesus Christus konnte unseren Platz am Kreuz einnehmen und den Preis unserer Sünde bezahlen, nicht wegen irgendeiner natürlichen oder objektiven Überlegenheit, sondern weil er seinem Vater vollkommen gehorsam war und daher völlig ohne Sünde. Indem er für uns zur Sünde wurde, konnte er unsere Schuld gegenüber Gott aufheben, ohne irgendeine Schuld auf sich zu laden, die ihn von seinem Vater getrennt hätte. Das Erlösungswerk Christi sicherte die Errettung aller, die von ihm vor der Gründung der Welt auserwählt worden waren.

5. Die körperliche Beschaffenheit des auferstandenen Christus

Nach zwei Tagen im Grab stand Jesus von Nazareth von den Toten auf in einer verwandelten, aber dennoch erkennbaren menschlichen Natur. Sein durch die Auferstehung verwandelter Körper war fähig, Naturgesetze zu überschreiten, behielt jedoch seine eigenen physischen Eigenschaften. Bei seiner Himmelfahrt wurde dieser Körper weiter in einen himmlischen Zustand verwandelt, der so in Gott aufgenommen wurde. Die Menschen werden auferstehen, jedoch nicht wie so Jesus am ersten Ostermorgen, sondern wie er jetzt in seinem himmlischen Zustand ist.

IV. Die Person und das Werk des Heiligen Geistes

1. Der Heilige Geist als eine Person der Dreifaltigkeit

Der Heilige Geist ist zusammen mit dem Vater und dem Sohn an der Schöpfung und der Erlösung beteiligt. Der fleischgewordene Sohn wurde von der Jungfrau durch den Heiligen Geist empfangen, mit dem Heiligen Geist gesalbt und vom Heiligen Geist dazu bevollmächtigt, seine Mission hier auf Erden öffentlich zu erfüllen.

2. Das Wirken des Heiligen Geistes bei der Erlösung

Der Heilige Geist vermittelt den einzelnen Gläubigen das Erlösungswerk des Sohnes und vereint sie sowohl mit Christus, ihrem Haupt, als auch untereinander. Er ist der Vermittler der Adoption der Gläubigen in die Familie Gottes und gibt ihnen die innere Gewissheit, dass sie von der souveränen Kraft Gottes erwählt wurden. Er hilft, lehrt, führt und leitet die Gläubigen entsprechend Gottes geoffenbartem Willen, gemäß seiner Wesensart. Er heiligt die Gläubigen, indem er seine Früchte in ihnen hervorbringt und im Gebet zum Vater ständig für sie eintritt.

3. Die Herabkunft des Heiligen Geistes zu Pfingsten

Das Kommen des Heiligen Geistes zu Pfingsten war der Beginn eines neuen Wirkens Gottes im Leben der Gläubigen, das zur Gründung der christlichen Kirche führte. Die außergewöhnlichen Offenbarungen, die zu dieser Zeit erfolgten, waren Geschenke, einzigartige Zeichen des Beginns des messianischen Zeitalters. Sie dürfen heute nicht automatisch als entscheidender Beweis für Gottes Macht und Wirksamkeit beansprucht oder gefordert werden. Die ständigen und mannigfaltigen Gaben des Heiligen müssen nach seinem

Willen in Demut erbeten werden, um Gott im Dienste des Gemeinwohls der Kirche zu verherrlichen.

4. Der Heilige Geist und die geistliche Erneuerung

Die Kraft des Heiligen Geistes manifestiert sich auf besondere Weise in Zeiten der geistlichen Erneuerung, die im Leben der Kirche sich periodisch ereignet. Diese Zeiten des Erwachens und der spirituellen Auffrischung fördern die Ausbreitung von Gottes Königreich, indem sie den Menschen ihre Sündhaftigkeit bewusst machen und sie auf eine neue und tiefere Weise zu Christus hinführen. In solchen Zeiten werden die Gläubigen an die Gegenwart des Heiligen Geistes erinnert, da sie sich seiner Tätigkeit in ihrem Leben und seiner Gaben immer mehr bewusst werden. Geistige Erweckung ist besonders wirksam, um Gottes Volk zu ihm zurückzubringen, indem sich die Kirche reformiert, die ständig in Gefahr ist, in die Irre zu gehen. Gleichwohl ist das Werk des Heiligen Geistes, das in Zeiten der geistlichen Erweckung offenkundig ist, immer in der Kirche präsent, und die Gläubigen müssen zu jeder Zeit eifrig um seine Früchte und seine Gaben beten.

5. Der Heilige Geist und der geistliche Kampf

Der Heilige Geist bekämpft aktiv Satan und seine Dämonen und schützt die Gläubigen vor ihnen. Der Heilige Geist befreit Männer und Frauen von dämonischer Unterdrückung und Besessenheit und stattet sie mit den geistlichen Waffen aus, die sie brauchen, um der Macht des Teufels zu widerstehen. Die Bibel verbietet den Gläubigen, sich mit den Mächten der Dunkelheit und ihren Werken zu beschäftigen.

V. Gottes Erlösungswerk

1. Die allgemeine Gnade

Gott gießt seine allgemeine Gnade über die ganze Menschheit aus, ebenso wie die besondere Gnade, durch welche die Menschen in die Erlösung eingehen. Durch die allgemeine Gnade wird der Sünde Einhalt geboten, sündige Menschen empfangen Gottes Segen und sind befähigt, Gutes zu tun. Diese allgemeine Gnade bildet eine Grundlage für die menschliche Gesellschaft und macht es möglich, in den Künsten und Wissenschaften tätig zu sein. Es ist der Heilige Geist, der diese Tätigkeit ermöglicht. So sind der kulturelle Fortschritt und die menschliche Zivilisation gute Gaben Gottes, die trotz des Sündenfalls der Menschheit geschenkt wurden.

2. Der Ruf und die Wahl Gottes

Gottes Ruf an die Menschen ist, Reue zu empfinden und zu glauben. Niemand kann auf diesen Ruf ohne das Wirken des Heiligen Geistes antworten. Obwohl viele die Botschaft akustisch empfangen oder direkt aus der Bibel kennen oder indirekt in der christlichen Literatur lesen, werden nicht alle erwählt. Anstatt die Menschheit in ihrem gefallenen Zustand aufzugeben, wählte Gott souverän und gnädig einige zum ewigen Leben aus. Nur diejenigen, deren Herzen und Verstand durch den Heiligen Geist erleuchtet sind, sind befähigt, die versprochenen Gaben der Sündenvergebung zu empfangen und Aufnahme bei Gott zu finden.

3. Die Wiedergeburt

Durch das Wirken des Heiligen Geistes erhält ein toter Sünder Leben von Gott, und die Einpflanzung dieses Lebens führt zu einer neuen Ausrichtung auf Gott und seine

Gerechtigkeit. Nur der Heilige Geist kann die Veränderung herbeiführen, die die Heiligkeit hervorbringt, ohne die keiner Gott erfahren wird. Da jedoch dieses Werk der Erneuerung charakterliche Veränderungen hervorbringt, sind die Christen einzigartige Wesen, denn obwohl sie alle den Heiligen Geist besitzen, sind sie trotzdem alle verschieden. Was sie gemeinsam haben, ist das neue Leben, das ihnen eingepflanzt wurde, was bedeutet, dass sie sich jetzt in einer unauflösbaren geistigen Vereinigung mit Christus befinden. Das Neue Testament drückt das so aus: dass Christen "in Christus" sind, heißt, sie werden "Erben Gottes und Miterben Christi". Weil sie so mit Christus vereint sind, in dem alle Schätze der Weisheit und des Wissens verborgen sind, sind sie vollständig in ihm. Alle an Christus Glaubenden haben den Geist Christi, und vereint mit Christus zu sein bedeutet auch, dass sie in einer lebendigen Beziehung zueinander stehen. Sie sind einer gemeinsamen Erlösung teilhaftig und haben gemeinsame Ziele und Bestrebungen.

4. Die Auswirkungen der Wiedergeburt

Gottes Tätigkeit bei der Wiedergeburt erfordert keine Wiederholung. Von Gott gerechtfertigt, drücken Christen diese Veränderung ihres Zustandes durch eine Veränderung ihrer spirituellen Verfassung aus. Bekehrung kennzeichnet den bewussten Beginn eines neuen Lebens, so dass die Gläubigen danach streben, in Übereinstimmung mit ihrer neuen Natur zu leben, wobei sich Neigungen entwickeln, die sich auf spirituelle Themen richten. Im Mittelpunkt des neuen Lebens stehen Reue und Glaube, die als Ausdruck der Bekehrung miteinander verbunden sind.

5. Der Glaube

Die Gnade zu glauben ist ein Geschenk Gottes. Der Glaube ist also der Vorgang, die Segnungen der Errettung zu empfangen und zwar durch den persönlichen Glauben an Christus, den Erretter und die Bindung an ihn. Dieser Glaube ist das Mittel, durch das die göttliche Offenbarung erfasst wird und alle verheißenen Segnungen empfangen und genossen werden. Er ist die Überzeugung, dass die Botschaft der Bibel wahr ist und dass die persönliche Akzeptanz der Verdienste und der Taten Christi von wesentlicher Bedeutung ist. Wahrer Glaube ruht auf seinem Fundament, Jesus Christus, er ist als der Heiland angenommen, und durch einen Akt der Hingabe ruht die Seele in ihm allein, um gerettet zu werden.

6. Die Rechtfertigung

Rechtfertigung ist ein Akt Gottes, als Folge einer wirksamen Berufung durch den Heiligen Geist, und die konsequente Antwort des Sünders voll Reue und Glauben: "Wen er berufen hat, den hat er auch gerechtfertigt." Bei der Rechtfertigung erklärt Gott die Sünder aus seiner Sicht für gerecht und ihre Sünden als vergeben indem er die Gerechtigkeit Christi als zu ihnen gehörend zählt. Rechtfertigung ist kein Vorwand seitens Gottes, dass Sünder gerecht sind, obwohl sie tatsächlich schuldig sind. Damit eine Rechtfertigung als wirklich angesehen wird und im Einklang mit der Heiligkeit Gottes steht, muss sie einen triftigen Grund haben. Es muss wahre Gerechtigkeit existieren, damit Gott in seiner Rechtfertigungserklärung gerecht ist. Sünder sind gerechtfertigt auf der Grundlage einer Gerechtigkeit, die von einem anderen gewährt wird, der Gerechtigkeit des Herrn Jesus Christus, die ihnen als gehörig zugerechnet wird. Diese Zurechnung der Gerechtigkeit Christi ist grundlegend für den christlichen Glauben.

7. Die Gerechtigkeit Christi ist die Grundlage unserer Rechtfertigung

Die Gerechtigkeit Christi umfasst sein Leben des vollkommenen Gehorsams gegenüber jedem Gebot des Gesetzes Gottes und seinem Tod am Kreuz, durch den er die Strafe von Gottes heiligen Zorn wegen der Sünden seines ganzen Volkes trug, ein Werk, das durch seine triumphale Auferstehung besiegelt wurde. Die Gläubigen haben jetzt Anteil an demselben gerechten Status wie Christus, der alle Forderungen des Gesetzes Gottes an ihrer Stelle und in ihrem Auftrag erfüllt hat. Der Grund der Rechtfertigung des Sünders ist allein die vollkommene Gerechtigkeit Christi.

8. Die Übereinstimmung zwischen Paulus und Jakobus in ihrer Rechtfertigungslehre

Es gibt keinen Konflikt zwischen der Lehre von Paulus und der von Jakobus bezüglich der Rechtfertigung. Paulus schreibt von der Rechtfertigung als Vergebung und Annahme vor Gott; Jakobus besteht darauf, dass, wenn diese Rechtfertigung real ist, sie sich in einem Leben des Gehorsams zeigen wird.

9. Die Adoption der Gläubigen in Christus

Die Stellung des Herrn Jesus Christus als ewiger ungeschaffener Sohn Gottes ist gemäß seiner Natur einzigartig. Dennoch schämte er sich nicht, diejenigen, die er errettet hat, Brüdern und Schwestern zu nennen. Diese adoptierten Kinder Gottes sind Erben des Erbes, das Christus ihnen gesichert hat, das volle Maß der Segnungen der Erlösung, und so werden sie als "Erben Gottes und Miterben Christi" bezeichnet.

Als Kinder Gottes haben die Gläubigen Anteil an allen Segnungen, die Gott seiner Familie gewährt, und durch das innere Zeugnis des Heiligen Geistes erkennen und sprechen sie Gott als Vater an. Sie sind die Objekte der Liebe Gottes, seines Mitgefühls und seiner Fürsorge um ihre Bedürfnisse. Die Kinder Gottes haben auch das Vorrecht, an den Leiden Christi und seiner späteren Verherrlichung teilzuhaben. Ein weiteres Vorrecht der Kinder Gottes, das ihre Adoption bestätigt, ist ihre Erfahrung der väterlichen Züchtigung Gottes. Ihnen wird versichert: "Gott behandelt euch als Söhne. Denn wo ist ein Sohn, den sein Vater nicht züchtigt?" Die Einheit der Kinder Gottes in einem Leib ist auch ein Privileg, dessen man sich erfreuen soll und eine Verantwortung, die gegenseitige Liebe und Dienen erfordert.

Die vollen Segnungen der Adoption werden nicht vor der glorreichen Wiederkunft des Herrn Jesus Christus ausgekostet werden. Die Adoption hat eine gegenwärtige, aber auch eine eschatologische Dimension, die ein Element der christlichen Hoffnung ist. So, auch wir selbst, die wir die ersten Früchte des Geistes besitzen, stöhnen innerlich, während wir eifrig auf die Adoption als Söhne warten, auf die Erlösung unserer Körper. "Die Adoption wird nicht vollständig sein, bevor Christus seinem Volk bei der Auferstehung neue Körper gibt, wenn die Gläubigen die Freiheit der Herrlichkeit als Kinder Gottes" zusammen mit der erneuerten Schöpfung genießen.

10. Das Heiligungswerk des Heiligen Geistes

Der Heilige Geist wirkt im Leben derer, die gerechtfertigt sind und adoptiert wurden, um sie heilig zu machen und sie in das Ebenbild Christi zu verwandeln. Gottes Wirken in den Gläubigen beinhaltet sowohl das zu wollen als auch das zu tun, was er fordert. Ein aktiver Gehorsam gegenüber den Geboten des Herrn ist unbedingt notwendig. Die Heiligung erfordert das Ausmerzen von allem, was im menschlichen Leben sündhaft ist, und neue gottgefällige Gewohnheiten und Muster des Denkens und Lebens zu entwickeln.

11. Das Erreichen Vollkommenheit der christlichen

In diesem gegenwärtigen Leben ist kein Gläubiger völlig frei von Sünde, und die Heiligung schreitet graduell voran. Gottes Disziplinierung seiner geliebten Kinder dient auch ihrer Heiligung. Das Werk der Heiligung wird durch die Kraft und Gnade Gottes vervollständigt werden. Der Geist ist beim Tod voll geheiligt, indem er sich "mit den Geistern derer verbindet, welche die Vollkommenheit erlangt haben". Bei der Auferstehung wird der Körper eines Gläubigen an dieser Vollkommenheit teilhaben und wie der herrliche Leib Christi sein. Letztlich wird jeder Gläubige das Bild des himmlischen Menschen voll und ganz tragen.

VI. Das christliche Leben

1. Authentische Spiritualität

Christliche Spiritualität ist ein lebenslanger Prozess tiefer Verehrung und Liebe zu Gott, der in einer aufrichtigen Beziehung zu Mitmenschen in Erscheinung tritt. Christliche Spiritualität ist praktische Frömmigkeit, die zur Verwandlung in das Ebenbild Christi führt. Sie ist weder auf das Selbst gerichtet, noch auf eine unpersönliche Kraft, noch auf einen nebulösen Zustand der Existenz oder auf veränderte Bewusstseinszustände. Sie wächst im Verbund mit dem dreieinigen Gott und in der immer größer werdenden Gemeinschaft mit dem Volk Gottes in der Welt. Sie ist das Ergebnis der geistigen Erneuerung, die vom Heiligen Geist aufrechterhalten und geleitet wird.

2. Wege zur inneren Frömmigkeit

Der Heilige Geist erzeugt in uns Frömmigkeit, indem er das Wort Gottes auf unsere Herzen und Sinne richtet, uns Gehorsam lehrt, uns mit der Gemeinschaft aller Gläubigen in der wahren Anbetung Gottes vereint und uns, bei unserem Zeugnis in der Welt, in Prüfungen und Leiden und in der Konfrontation mit dem Bösen stärkt.

3. Die Auswirkungen der inneren Frömmigkeit

Die Frömmigkeit bewirkt eine Veränderung der Gesinnung im Herzen, die sich in Worten und Taten offenbart, das inständige Gebet und ein Leben, das immer mehr zum Bild Christi wird. Sie erzeugt in uns ein lebenslanges Wachstum der Selbstverleugnung und die Bereitschaft in der Nachfolge Christi täglich "sein Kreuz auf sich zunehmen", indem wir Liebe, Geduld, Vergebung, Sanftmut, Mitgefühl und Freundlichkeit bei allen, besonders aber in der christlichen Familie, praktizieren. Sie beinhaltet das ständige Einbringen unserer selbst in völliger Hingabe an Gott, das Erleben unaussprechlicher Freude, kindliche Furcht, selbstlose Ehrerbietung, glühende Liebe, Mitgefühl und selbstkontrollierte Kühnheit, im Gleichgewicht mit Demut, Respekt, Ehrfurcht, Zufriedenheit, kindlichem Vertrauen, Gehorsam, Hoffnung auf Unsterblichkeit und auf Gottes Frieden angesichts von Prüfungen, Trauer und Schmerz.

4. Spirituelle Erfahrungen

Ein auf Gott ausgerichtetes spirituelles Leben empfängt diese spirituellen Erfahrungen als ein Geschenk des Heiligen Geistes. Wenn wir uns dem dreieinigen Gott nähern wollen, werden wir daran erinnert, dass wir ständig in seiner Gegenwart leben, wo auch immer wir sind. Wir sind deshalb motiviert, unsere Berufung zu erfüllen, Werkzeuge seiner transformierenden Gnade zu sein, wohin immer uns seine Vorsehung gestellt hat. Die Erfahrung unserer Vereinigung mit Gott in diesem Leben ist nur ein Vorgeschmack auf die Herrlichkeit der Gemeinschaft mit Gott im kommenden Zeitalter.

VII. Die Heilige Schrift

1. Die Heiligen Schriften wurden von Gott, dem Heiligen Geist, ins Dasein gebracht

Alle Schriften sind von Gott inspiriert, sie wurden geschrieben, wenn Menschen, erfasst vom Heiligen Geist, über Gott sprachen. Die Schriften sind Gottes Wort und somit absolut glaubwürdig. Von Anfang an sind sie in allem, was sie behaupten, fehlerfrei, eine Lehre, die von vielen reformierten Theologen als "biblische Unfehlbarkeit" bezeichnet wurde. Gott überwachte die Arbeit des Schreibens, so dass die Heiligen Schriften genauso wurden, wie er es gewollt hatte. Obwohl Gott sich der Menschen zu bedienen pflegte, hat er dennoch ihre menschliche Natur nicht außer Kraft gesetzt oder ihnen die Schriften diktiert. Sie zeigen daher die persönliche Geschichte und den literarischen Stil jeden Autors und die charakteristischen Merkmale der Zeit, in der sie geschrieben wurden, während sie in jeder Hinsicht das Wort Gottes selbst bleiben.

2. Die Schriften werden durch das Wirken von Gottes Heiligem Geist anerkannt

Die Schriften geben uns viele gute Ratschläge, aber letztlich gründet unsere volle Überzeugung und die Gewissheit ihrer unfehlbaren Wahrheit und göttlichen Autorität im Heiligen Geist, wie er in unseren Herzen, vom Wort und durch das Wort Zeugnis ablegt. Für den Gläubigen, in dem der Heilige Geist wohnt, ist klar, dass die Schriften ihre Authentizität als Wort Gottes kundtun. Die christliche Kirche erhielt auf diese Weise die hebräische Bibel und das in griechischer Sprache verfasste Neue Testament und konnte sie als ihren maßgebenden Kanon anerkennen. Die Schriften beziehen ihre Autorität nicht von der Kirche oder aus einer anderen Quelle, sondern von Gott selbst.

3. Das Verständnis der Schriften erfolgt durch das Wirken des Heiligen Geistes

Die Schriften haben eine grundlegende Klarheit, aber nur der christliche Gläubige kann ihren spirituellen Sinn und ihre Bedeutung aufnehmen und verstehen, weil er Zugang zum Geist Christi hat. Der Sündenfall der Menschheit hat sowohl den Verstand als auch den Willen und die Emotionen beeinflusst. Die so entstandene geistige Blindheit ließ die Menschen unfähig werden, die Dinge Gottes ohne das Wirken des Heiligen Geistes zu verstehen. Wenn Menschen wirklich berufen und wiedergeboren werden, beginnt der Heilige Geist, ihrem Verständnis die Schrift zu erschließen. In seiner Weisheit offenbart uns der Heilige Geist die wahre Bedeutung der Offenbarung Gottes.

4. Die Anwendung der Heiligen Schriften durch Gott, dem Heiligen Geist

Gott führt Männer und Frauen durch die Verkündigung seines Wortes zu sich. Der Heilige Geist nutzt das Predigen, Lehren und Studieren der Schrift, um uns durch den Glauben an Jesus Christus weise zu machen und uns seine Gedanken zu vermitteln. Ob verkündet oder gelesen, die Schriften sind gewinnbringend für das Lehren, für Tadel und Besserung und für das Sicheinüben in der Gerechtigkeit, damit wir für jede gute Tat gerüstet sind und eine gottgefällige Lebensweise zeigen. Sie sorgen so für die Grundlage, Bestätigung und Regelung unseres Glaubens.

5. Die Voraussetzungen für die Auslegung der Schrift

Die Heilige Schrift ist das Wort Gottes und kann daher sich nicht selbst widersprechen. Unser Lesen, Auslegen, Verstehen und Anwenden der Heiligen Schrift wird in unterschiedlicher Weise von unseren früheren Überzeugungen oder Annahmen über Gott und die Bibel beeinflusst. Um zu einem richtigen Verständnis zu gelangen, ist es notwendig, sich dieser Überzeugungen bewusst zu sein, diese im Licht des biblischen Textes zu überprüfen, ihnen

eine neue Grundlage zu geben, um sie mit dem Sinn des Textes in Einklang zu bringen. Da die Schriften göttlichen Ursprung und göttliche Inspiration beanspruchen, können nur jene Interpretationsmethoden, die solche Forderungen ernst nehmen, zur wahren Deutung gelangen.

6. Die Klarheit der Schrift

Die Notwendigkeit eines wissenschaftlichen Studiums der Bibel in ihren ursprünglichen Sprachen untergräbt weder die Klarheit noch die göttliche Autorität und Vertrauenswürdigkeit der Schrift. Die für die Errettung notwendigen Wahrheiten werden in der Schrift so deutlich zum Ausdruck gebracht, dass sowohl gelehrte als auch nicht gelehrte Leser sie verstehen können. Die Botschaft der Schrift muss im Lichte der Philosophien und Meinungen dargelegt werden, die deren Voraussetzungen in Frage stellen und ihnen entgegenstehen. Bei der Verteidigung der biblischen Weltanschauung gegen solche Gegner wird die Klarheit der Schrift nicht nur durch einen sorgfältigen Vergleich eines biblischen Textes mit einem anderen erreicht, sondern auch durch die Überprüfung der Bedeutung des entgegengesetzten Arguments.

7. Die geeigneten Interpretationsmethoden

Die Bibel ist Gottes Wort und muss daher in demütiger Unterwerfung und im Gebet um Erleuchtung des Heiligen Geistes gelesen werden. Da sie in menschlichen Sprachen innerhalb spezifischer kultureller, sozialer und zeitlicher Kontexte geschrieben wurde, muss ihr Sinn durch die Anwendung allgemeiner Interpretationsregeln und mit Hilfe verwandter Bereiche wie Archäologie, Geschichte, Textkritik und des Studiums der ursprünglichen Sprachen erforscht werden. Alle diese Methoden müssen ihren göttlichen Ursprung, ihre Unfehlbarkeit und ihren humanen Charakter berücksichtigen.

8. Die Bedeutung eines biblischen Textes

Ein biblischer Text kann viele verschiedene praktische Anwendungen und Bedeutungen haben, aber sein primärer Sinn wird normalerweise durch den sorgfältigen Gebrauch der historischen, grammatikalischen und erlösungsgeschichtlichen Prinzipien bestimmt, die bereits im vorherigen Absatz beschrieben wurden. Allegorische, spirituelle und figurative Interpretationen haben keine Berechtigung, es sei denn, sie sind im Text selbst ausdrücklich gebilligt.

9. Die Universalität der Wahrheit und ihre Anwendung

Die in der Schrift geoffenbarte Wahrheit Gottes ist universell, ewig und für alle Kulturen, Zeitalter und Völker gültig. Dennoch kann es verschiedene Anwendungen dieser Wahrheit geben. Im Kontext von Gottes Wort sollte die Kirche zwischen biblischen Prinzipien unterscheiden, die die ewigen und universellen Manifestationen von Gottes Wahrheit sind, und den praktischen Implikationen dieser Prinzipien, die in verschiedenen Kontexten variieren können. Sie muss immer sicherstellen, dass ihre Anwendungen legitime und angemessene Erweiterungen der grundlegenden und unveränderlichen Prinzipien sind.

10. Das normative Muster der Selbstoffenbarung Gottes in nachbiblischen Zeiten

Seit der Vollendung des Kanons des Neuen Testaments ist es das normative Muster, dass Gott in der Heiligen Schrift und durch sie mit Hilfe der Erleuchtung des Heiligen Geistes zu uns spricht, der in unseren Herzen wohnt und uns sowohl den Vater als auch den Sohn offenbart.

Diejenigen, die die Stimme des Geistes hören, empfangen das Erbe, das uns im Sohn versprochen wurde, und mit seiner Hilfe tun sie in ihrem Leben den Willen des Vaters. Das Neue Testament soll uns lehren, was das bedeutet und uns leiten, wenn wir Gottes Willen in die Tat umsetzen wollen, das uns der Heilige Geist geschriebene Texte gegeben hat, um uns zu informieren, herauszufordern und entlang des Weges zu ermutigen. Neben dem Alten Testament sind diese Texte die Offenbarung, die den Anhängern Christi gegeben wurde, durch oder mit Zustimmung der zwölf Jünger, die ihn sahen, nachdem er von den Toten auferstanden war und die er berufen hatte, die Kirche zu leiten und zu unterweisen. Die Texte wurden von den ersten Christen gesammelt, die sie als die volle Autorität Gottes selbst anerkannten und die als das Neue Testament zusammengestellt wurden. Kein christlicher Lehrer, noch die Kirche haben das Recht, auf Glaubensanschauungen zu bestehen, die nicht in der Schrift enthalten sind, oder irgendeine von ihnen auf eine Weise zu interpretieren, die dem widerspricht, was Gott über sich selbst anderswo in der Schrift geoffenbart hat.

VIII. Die Kirche

1. Ihr Wesen

Die Kirche ist sowohl die unsichtbare Gemeinschaft aller Christen (nur Gott bekannt) als auch die sichtbare Kirche auf Erden in ihren vielen Gemeinschaften. Die Kirche ist der geistige und übernatürliche Leib Christi, der das Haupt der Kirche ist. Jeder Christ ist mit Christus vereint und mit jedem anderen Christen durch Gott verbunden und bildet so die Kirche. Im Leben der einen, heiligen, allumfassenden und apostolischen Kirche stehen die Verehrung Gottes, die Gemeinschaft, die Heiligen Schriften, die Sakramente und die Mission im Mittelpunkt.

2. Die Dienste in der Kirche

Die Schrift weist auf eine Reihe von Diensten hin, die Gott der Kirche zu verschiedenen Zeiten gegeben hat: Apostel, Propheten, Älteste, Diakone und Evangelisten. Heute gibt es in jeder örtlichen Kirche Älteste und Diakone. Die Ältesten sollen Seelsorger, Aufseher und Vorbild sein, und einige von ihnen sollen sich dem Predigen und Lehren widmen. Diakone sollen sich um die Armen und Bedürftigen kümmern und um die praktischen, finanziellen und materiellen Bedürfnisse der Kirche. Wie das Ältestensamt ist das Diakonat auch ein spirituelles Amt, das spirituelle Qualitäten erfordert.

3. Die Anbetung Gottes

Die Hauptverantwortlichkeit der Kirche ist die Anbetung Gottes. Das Wesen und der Inhalt dieser Verehrung wird von Gott selbst bestimmt, wie es uns in der Schrift geoffenbart wird. Dies sollte das Singen, den Lobpreis Gottes, das Lesen und Auslegen der Schrift sowie das Gebet einschließen.

4. Die Autonomie der örtlichen Gemeinde

Jede Gemeinde von Gläubigen hat eine gewisse Autonomie unter der Leitung der Ältesten, aber es gibt auch eine größere Einheit mit allen anderen Gemeinden. Diese Art von Verbindung hatte zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Teilen der Kirche unterschiedliche Formen.

5. Die Sakramente

Ein Sakrament ist ein äußeres und sichtbares Zeichen einer inneren geistigen Gnade. Es ist von Christus eingesetzt und repräsentiert das Werk Christi. Die evangelischen (protestantischen) Kirchen erkennen nur zwei Sakramente an: Taufe und Abendmahl. Diese werden oft mit den zwei Sakramenten der alttestamentarischen Kirche gleichgesetzt: Beschneidung und Passah. Die Taufe ist ein Initiationsritus, die Aufnahme in die christliche Kirche. Sie ist mit Wasser zu vollziehen. Das Abendmahl weist auf den Tod Christi am Kreuz hin, wobei Brot und Wein Symbole des Leibes und des Blutes Christi sind. Es ist den Gläubigen eine Hilfe zur Stärkung des Glaubens in der Gemeinschaft in Christus und bietet ihnen geistige Nahrung, wobei sie den Tod des Herrn verkünden, bis er wiederkommt.

IX. Die Tradition

1. Das Bestehen und die Gültigkeit apostolischer Traditionen

Jede christliche Kirche lebt nach der vom apostolischen Zeitalter ererbten Glaubensregel. Die Heilige Schrift ist der einzig authentische und normative Maßstab dieser Regel, an der alle anderen Überzeugungen und Praktiken gemessen werden müssen. Zweifellos hatten die apostolischen Kirchen Bräuche, die in der Schrift nicht erwähnt oder von ihr nicht vorgeschrieben werden, aber solche Traditionen sind für spätere Generationen von Christen nicht bindend. Ebenso ist es möglich, dass verlorene apostolische Schriften eines Tages wiederentdeckt werden, aber nicht als Heilige Schriften gelten, weil sie in der apostolischen Zeit nicht als Teil der normativen Regel weitergegeben wurden.

2. Die Autorität von Glaubensbekenntnissen

Im Laufe ihrer Geschichte hat die Kirche Glaubensbekenntnisse formuliert, um die Lehre der Heiligen Schrift zu klären. Diese Dokumente und andere ähnliche Entscheidungen verschiedener kirchlicher Einrichtungen genießen die Autorität derer, die sie übernommen haben, und müssen von späteren Generationen so akzeptiert und respektiert werden. Sie sind jedoch nicht unfehlbar, und wenn sich erweist, dass sie nicht mit der Lehre der Schrift übereinstimmen oder dass ihre Lehre auf andere Weise klarer ausgedrückt werden kann, steht es der Kirche frei, sie entsprechend zu ändern.

3. Die Antwort der Reformatoren auf überkommene Traditionen

Die Reformatoren des 16. Jahrhunderts unternahmen eine gründliche Überprüfung der kirchlichen Traditionen und verwarfen jene Glaubenssätze und Praktiken, die der biblischen Lehre eindeutig widersprachen. Einige gingen weiter und lehnten Überlieferungen ab, die von der Schrift nicht gestützt werden, obwohl sie auch nicht unbedingt zu ihr im Gesätz stehen. Ein Beispiel dafür ist das Weihnachtsfest am 25. Dezember, das keine biblische Grundlage hat, aber eindeutig die neutestamentliche Lehre der Menschwerdung Christi bezeugt. Traditionen dieser Art können nach Ermessen der örtlichen Kirche beibehalten, geändert oder verworfen werden, sofern dadurch keine biblische Lehre in Frage gestellt wird.

4. Formen des Gottesdienstes und der Kirchenverwaltung

Jede Kirche hat Formen der Verehrung und Verwaltung entwickelt, die im Laufe der Zeit zu eigenen Traditionen wurden. Solange diese Praktiken der Lehre der Schrift nicht zuwiderlaufen und weiterhin die Aufgabe erfüllen, für die sie ursprünglich entwickelt wurden, gibt es keinen Grund, warum sie nicht beibehalten werden sollten. Dennoch steht es jeder lokalen Kirche frei, solche Traditionen zu ändern, wenn sie es für richtig halten. Insbesondere

können Kirchen, die aus fremder missionarischer Tätigkeit hervorgegangen sind, Gottesdienstformen geerbt haben, die nicht leicht zu indigenisieren sind. Kirchen dieser Art haben eine besondere Verantwortung, die biblische Grundlage für solche verpflanzten Bräuche zu prüfen, und sollten ermutigt werden, sie zu modifizieren, wenn sie dadurch das Zeugnis des Evangeliums in ihrer Situation wirksamer machen können. Nichtsdestotrotz sollte keine Kirche Traditionen oder Praktiken abschaffen, verändern oder annehmen, ohne die Auswirkungen zu berücksichtigen, die ein solcher Schritt auf das Zeugnis der gesamten christlichen Gemeinschaft haben könnte.

5. Die zweckdienliche Beibehaltung bestimmter Traditionen

Einige Traditionen sind in der christlichen Welt so tief verwurzelt und universal geworden, so dass durch ihre Veränderung nichts zu erreichen wäre und nur zu unnötiger Spaltung innerhalb der Kirche führen würde. Ein Beispiel dafür ist der Brauch, am Sonntag Gottesdienst zu halten, der, obwohl er in der frühen Kirche zweifelsohne praktiziert wurde, im Neuen Testament nicht ausdrücklich vorgeschrieben ist. Es gibt Umstände, wo einzelne christliche Einrichtungen, zum Beispiel in bestimmten muslimischen Ländern, es vorteilhaft finden, an einem anderen Tag der Woche Gottesdienst zu halten, aber keine Kirche sollte es auf sich nehmen, den Sonntagsgottesdienst einfach deshalb aufzugeben, weil er nicht ausdrücklich von der Schrift verlangt wird. In solchen Fällen sollte die sichtbare Einheit der christlichen Welt erhalten bleiben, wenn dadurch kein theologisches Prinzip verletzt wird.

X. Mission und Evangelisation

1. Unsere Berufung, durch Wort und Tat Gottes Zeugen zu sein

Unsere Mission in der Welt entspringt unserer Leidenschaft zur Ehre Gottes und unserer Zuversicht vom Kommen seines Reiches. Die Gemeinde als die Gemeinschaft Christi ist Gottes Werkzeug der Verkündigung, sie verkündet das Evangelium Jesu Christi sowohl durch Worte als auch durch Taten, dass Christus für unsere Sünden gestorben ist und gemäß den Schriften von den Toten auferweckt wurde, dass er jetzt als der herrschende Gebieter Vergebung der Sünden, ewiges Leben und die Gaben des Geistes allen anbietet, die bereuen und glauben. Im Gehorsam gegenüber dem Auftrag unseres Gottes müssen wir allen Menschen zwei Hände reichen: die Hand (1), die sie zur Umkehr ruft, zum Glauben und zur ewigen Versöhnung mit Gott durch Christus und die andere Hand (2), die die Taten der Gnade und des Mitgefühls offenbart, und die Güte vom Reich Gottes auf Erden im Namen Christi verbreitet. Dies ist das Beispiel, das Christus uns selbst gegeben hat, und das verkündet, dass wir dem Bild Christi entsprechen und den Heiligen Geist als erste Frucht und Bürgschaft der neuen Schöpfung Gottes empfangen haben.

2. Das Ausmaß des Rufes zur Mission

Unsere Verkündigung des Evangeliums hat soziale Konsequenzen, wenn wir die Menschen in allen Bereichen des Lebens zur Liebe und Umkehr aufrufen. Ebenso hat unser soziales Engagement religiöse Konsequenzen, wenn wir von der verwandelnden Gnade Jesu Christi Zeugnis geben. Wenn wir die Welt ignorieren, verraten wir den großen Auftrag, mit dem Gott uns aussendet, um der Welt zu dienen. Wenn wir diesen Auftrag ignorieren, haben wir der Welt nichts zu bieten. Unser Gehorsam gegenüber Gott weckt unseren Eifer zu missionieren, indem er uns befähigt, ihm völlig zu vertrauen. Dies macht unser Zeugnis mutig und sanft zugleich, erregt Aufmerksamkeit bei den Ungläubigen.

3. Das Mitgefühl der Christen für die Welt

Zweifelsohne müssen wir als Christen inmitten von Armut, Krankheit, Ungerechtigkeit und allen Formen menschlichen Elends im Namen Christi, von Mitgefühl ergriffen werden. Wir sind bestürzt darunter, dass Millionen von Menschen auf dieser Welt in hoffnungsloser Armut leben. So sind wir aufgerufen, Mitleid zu empfinden, uns mit den Armen zu solidarisieren und Gottes verwandelnde Gnade in einer Form spirituellen Lebens zu vermitteln, was uns erlaubt, einer leidenden Gemeinschaft beizutreten, nicht als Retter, sondern als Diener Christi, des Retters.

4. Die Verwandlung der menschlichen Gemeinschaft

Wir verstehen die Verwandlung der Gemeinschaft als eine totale Umkehrung der Auswirkungen der Sünde, die das Leben insgesamt und die ganze Welt, Männer sowie Frauen von Gott, von sich selbst, von anderen und von der Umwelt entfremdet hat und die Wiederherstellung der Ordnung Gottes in der Schöpfung verhindert. Es ist Gottes Absicht, dass alle Menschen sein Bild in sich tragen. Das beginnt mit diesem Leben, wird aber erst dann vollendet sein, wenn Christus am Ende der Zeit in Herrlichkeit wiederkehrt. Das Ziel ist, die sündhafte Kultur und Gesellschaft, in der wir leben, zu verändern und eine neue Kultur und eine neue Gesellschaft zu schaffen, in Übereinstimmung mit dem von Christus verheißenen Gottesreiches.

XI. Recht und Moral

1. Das Naturgesetz

Das Gesetz Gottes ist der Ausdruck seiner Liebe und offenbart seine gerechten Forderungen an alle Menschen. Es wurde bei der Schöpfung in die Herzen der Menschen geschrieben und trotz ihres Sündenfalles haben sie durch ihr Gewissen immer noch ein Bewusstsein für ihre wahren Bedürfnisse. In Eden offenbarte Gott den Menschen auch seinen Willen in verbaler Form, in dem Gebot, nicht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen.

2. Das Gesetz des Moses

Das mosaische Gesetz enthält zeremonielle Elemente, die die Person und das Werk Christi sowie das Leben seiner Kirche vorwegnahmen und nun erfüllt sind. Das Gesetz enthält auch juristische Elemente, die das bürgerliche Leben Israels prägten und Rechtsgrundsätze darstellen, die sich im Leben und in den Gesetzen aller Nationen widerspiegeln sollten. Die moralischen Elemente des Gesetzes gelten weiterhin als Beispiele für ein gottgefälliges Leben. Gottes Gesetz zeigt den Sündern ihre Sünde und weist sie auf Christus als den einzigen Erlöser hin. Das Gesetz bietet zudem ein gewisses Maß an Begrenzung gegenüber dem Ausdruck von Sünde in der Gesellschaft. Es ist auch der Leitfaden für das Leben der Christen, da sie im Bild Christi erneuert sind und beides offenbar machen, sowohl die Sünde, die gehasst, als auch die Gerechtigkeit, die erstrebt werden soll.

3. Christus ist die Erfüllung des Gesetzes

Christus hat die Anforderungen des Gesetzes erfüllt und ist zu einem Fluch für sein auserwähltes Volk geworden. Diejenigen, die zum Glauben an Christus fanden, drücken ihre Liebe zum Herrn aus, indem sie seine Gebote befolgen, wozu sie der Heilige Geist befähigt.

4. Ehe- und Sexualmoral

Die Ehe als heterosexuelle Monogamie wurde von Gott gegründet, in der Form, dass Mann und Frau ihre Familien, in denen sie aufgewachsen sind, verlassen und in einer lebenslangen Beziehung miteinander verbunden bleiben. Sexuelle Wünsche sollen innerhalb dieser Verbindung erfüllt werden, und für Kinder, die daraus hervorgehen, ist Sorge zu tragen, dass diese in der christlichen Lehre und Praxis erzogen werden. Aufgrund menschlicher Sündhaftigkeit treten Abweichungen von diesem Muster in Erscheinung. Die Bibel verbietet außereheliche sexuelle Beziehungen, ebenso wie gleichgeschlechtliche Beziehungen und Vereinigungen. Die Auflösung einer Ehe durch Scheidung ist bei Ehebruch zulässig, oder wenn Ungläubige unwiderruflich ihre christlichen Ehegatten verlassen. Der Mann wird in der Schrift als das "Haupt" der Frau bezeichnet, so wie Christus das "Haupt" des Mannes ist und Gott das "Haupt" Christi. Dieser Vorrang in Familie und Kirche zeigt sich am Beispiel dessen, wie Christus die Kirche liebt.

5. Familienplanung

Familienplanung ist akzeptabel, obwohl die Verhütung durch Medikamente so wie die Einnahme einer Pille nach der Empfängnis oder die Abtreibung eines Fötus tatsächlich ein neues Leben verhindern bzw. zerstören. Für Ehepaare, die Schwierigkeiten bei der Zeugung haben, ist eine In-vitro-Fertilisation (IVF) eine mögliche Option, jedoch nicht die Verwendung von Spendersperma oder Leihmüttern, weil diese Praktiken, obwohl medizinisch durchführbar, die eheliche Beziehung beeinträchtigen. Das Experimentieren mit menschlichen Embryonen wirkt zerstörend auf das menschliche Leben, ebenso wie das Experimentieren mit erwachsenen Menschen, das zu Krankheit, Behinderung oder sogar Tod führen kann. Obwohl das Klonen von Menschen ("somatischer Zellkerntransfer") technologisch möglich sein kann, passt weder "reproduktives Klonen" noch "therapeutisches Klonen" in das biblische Muster, in dem Sex und Fortpflanzung Teil der ehelichen Beziehung sind. Wissenschaftliche Entdeckungen können, obwohl an sich gut, zur Übertretung der moralischen Ordnung Gottes, die er für seine Welt gesetzt hat, benutzt werden. Das Leben und die Fähigkeit Kinder zur Welt zu bringen, müssen als Geschenke Gottes angesehen werden, sie werden souverän von ihm verliehen.

6. Die Verlängerung des Lebens

Die menschlichen Körper sind verschiedenen Krankheiten ausgesetzt, und die moderne Medizin kann mit geeigneten Behandlungen, wie Operationen und Arzneimitteln helfen. Organtransplantationen sind eine legitime Erweiterung solcher medizinischer Eingriffe, um Krankheiten zu heilen oder das Leben zu verlängern.

7. Das Ende des Lebens

So wie das Erschaffen eines neuen Menschen das Handeln Gottes ist, so bestimmt er das Lebensende eines jeden. Sowohl die Entstehung als auch die Beendigung des Lebens unterliegen seiner unumschränkten Überwachung. Während Medikamente zur Linderung von Schmerzen eingesetzt werden können, dürfen sie nicht dazu verwendet werden, menschliches Leben zu beenden, noch sollen sie dazu dienen, ein individuelles Vergnügen zu bereiten oder übersinnliche Zustände herbeizuführen. Moderne Technologie ermöglicht es, dass eine Person künstlich am Leben gehalten werden kann. Wenn jedoch keine Beweise mehr für eine Gehirnaktivität vorliegen, dann ist das Ausschalten der lebenserhaltenden Geräte nicht falsch.

XII. Eschatologie

1. Der ewige Plan Gottes

Zu Beginn der Zeit gab es ein Versprechen auf Erfüllung der Beendigung von Adams Bewährungszeit, der Sabbatruhe Gottes und der Verheißung des ewigen Lebens vom Baum des Lebens. All dies wurde von Gottes Bestreben, das zu vervollkommen, was er sehr gut gemacht hatte, vorweggenommen. Paulus sah die Auferstehung (oder Neuerschaffung) des letzten Adam als die Erfüllung der Schöpfung des ersten Adam vor dem Sündenfall. Die Geschichte der Erlösung ist das Herausarbeiten der Errettungsziele Gottes, die im Leben und Tod des Erretters, in der Errettung der Völker und der eschatologischen Neuerschaffung von Himmel und Erde gipfeln. In der gegenwärtigen Zeit erfahren diejenigen, die mit Christus vereint sind, bereits die Kraft jener Welt, die durch den Geist kommt, der in ihnen lebt. Obwohl sie den Tod erfahren werden, haben sie bereits einen Vorgeschmack auf die künftige Auferstehung.

2. Der Zustand der Toten

Sofort nach dem Tod kehren die Seelen der Menschen zu Gott zurück, während ihre Körper zu Grunde gehen. Sie fallen nicht in einen Zustand des Schlafes. Die Seelen der Geretteten treten in einen Zustand vollkommener Heiligkeit und Freude in die Gegenwart Gottes ein und herrschen mit Christus, während sie auf die Auferstehung warten. Dieses Glück wird nicht durch die Erinnerung an ihr Leben auf der Erde getrübt, da sie jetzt alles im Licht des vollkommenen Willens und Plans Gottes betrachten. Ihr Glück und ihre Errettung erfolgten allein durch Gottes Gnade. Sie haben jedoch nicht die Macht, für die Lebenden Fürsprache einzulegen oder Vermittler zwischen ihnen und Gott zu werden. Die Seelen der Verlorenen werden nach dem Tod nicht vernichtet, sondern treten in einen Zustand des Leidens und der Dunkelheit ein, verworfen von Gottes Gegenwart, während sie auf den Tag des Gerichts warten. Es gibt keinen weiteren Zustand nach dem Tod, nur diese beiden. Weder die Seelen der Erlösten noch die der Verlorenen können nach dem Tod in das Land der Lebenden zurückkehren. Alle Erlebnisse, die der Tätigkeit körperloser Seelen beigemessen werden, müssen entweder der menschlicher Phantasie oder der Wirkung von Dämonen zugeschrieben werden.

3. Das zweite Kommen Christi

Die Auferstehung Christi und die Sendung des Heiligen Geistes leiteten die neue Ära ein, die in der Schrift die letzten Tage genannt wird. Der Christ in der heutigen Zeit lebt in der "halb-eschatologischen" Realität des "bereits" von Christus vollendetem Werk und dem "noch nicht" der zukünftigen Vollendung.

Eines Tages wird Christus in sichtbarer Weise in diese Welt wiederkehren, mit dem herrlichen Körper seiner Auferstehung, sodass die ganze Welt ihn sehen wird. Er wird in Macht mit den Heiligen und seinen Engeln kommen, um alle Menschen zu richten und Gottes Reich zur Vollendung zu bringen. Die Schriften ermahnen uns nachdrücklich, bereit zu sein für das Kommen Christi; jedoch geben sie uns keinerlei Hinweise, wann das geschehen könnte. Die Wiederkehr Christi bleibt die höchste christliche Hoffnung. Die Kirche wird ermutigt, darum zu beten und sie zu befördern, indem sie das Evangelium der ganzen Welt predigt.

4. Die Auferstehung der Toten

Die Toten, die zu Christus gehören, werden durch seine Kraft, mit einem Körper, der ihm ähnlich ist, auferweckt und für den ewigen Zustand der Gemeinschaft mit Gott und der ewigen Freude vorbereitet. Was die Verlorenen angeht, werden auch sie auferweckt werden, aber für das Gericht und die ewige Bestrafung. Dieses Schicksal sollte uns zittern und fürchten machen und uns dazu bringen, allen Völkern das Evangelium von Gottes rettender Gnade zu predigen. Die persönliche Identität sowohl der Erlösten als auch der Verlorenen wird die gleiche sein wie auf der Erde, aber ihre Körper werden sich in ihrer Substanz und ihren Eigenschaften verändern.

5. Das jüngste Gericht

Christus wird als Richter in diese Welt zurückkehren, denn er ist der Menschensohn und der König, der ewig über sie herrscht. Er wird die Lebenden und die Toten in Gerechtigkeit richten ohne Bevorzugung oder Voreingenommenheit. Die Auserwählten werden für gerechtfertigt erklärt, weil Christus für sie gestorben und auferstanden ist, und sie werden eingeladen, in sein immerwährendes Königreich zu kommen. Die Bösen und Verdammten werden zu Recht ihrer Sünden und Ungerechtigkeiten überführt und aus seinem Angesicht vertrieben, zusammen mit Satan und den Dämonen. In der Zwischenzeit sollten Christen alle legalen Bemühungen unterstützen, Gerechtigkeit in diese Welt zu bringen, in der Gewissheit, dass am Ende der Zeit ein gerechtes und vollkommenes Urteil gefällt wird. In Bezug auf die Belohnungen, die Christus seinem Volk versprochen hat, sagt die Schrift sehr wenig, aber genug, um uns eine zusätzliche Motivation für Gehorsam und Treue zu geben.

6. Das Millennium

Die Zwischenzeit zwischen der Erhöhung Christi und seiner Wiederkunft, das heißt, die gegenwärtige Zeit, in der die Frohe Botschaft des Evangeliums und seine Segnungen den Nationen bekannt gemacht werden, wurde vom größten Teil der Kirche als das Jahrtausend erkannt, auf das sich die Heilige Schrift bezieht. Einige halten sich jedoch an eine wörtliche Zeit von tausend Jahren der Herrschaft Christi über die Erde, nachdem Christus zurückgekehrt ist. Die Gegenwart leidet immer noch unter den Auswirkungen der menschlichen Sünde und Rebellion und der Macht Satans. Manifestationen des Bösen werden in der Welt neben den Erscheinungsformen des Königreichs Christi auftreten, bis er in Herrlichkeit wiederkehrt.

7. Die neue Schöpfung

Nach der Wiederkehr Christi wird Gott das physische Universum neu erschaffen, und sein auferstandenes Volk, das mit Unsterblichkeit und Vollkommenheit ausgestattet ist, wird unter der Herrschaft Christi in diesem neuen Himmel und auf dieser neuen Erde für immer leben.

8. Unterschiedliche Interpretationen von eschatologischen Themen

Die Christen sind sich über die wichtigsten Ereignisse, die die letzten Dinge betreffen einig, aber nicht immer über ihre Reihenfolge und ihr Wesen. Die letzten Dinge sollten in Demut diskutiert werden, wobei daran zu erinnern ist, dass das Volk Gottes oft erst die Prophezeiungen wirklich verstand, nachdem sie erfüllt waren.